

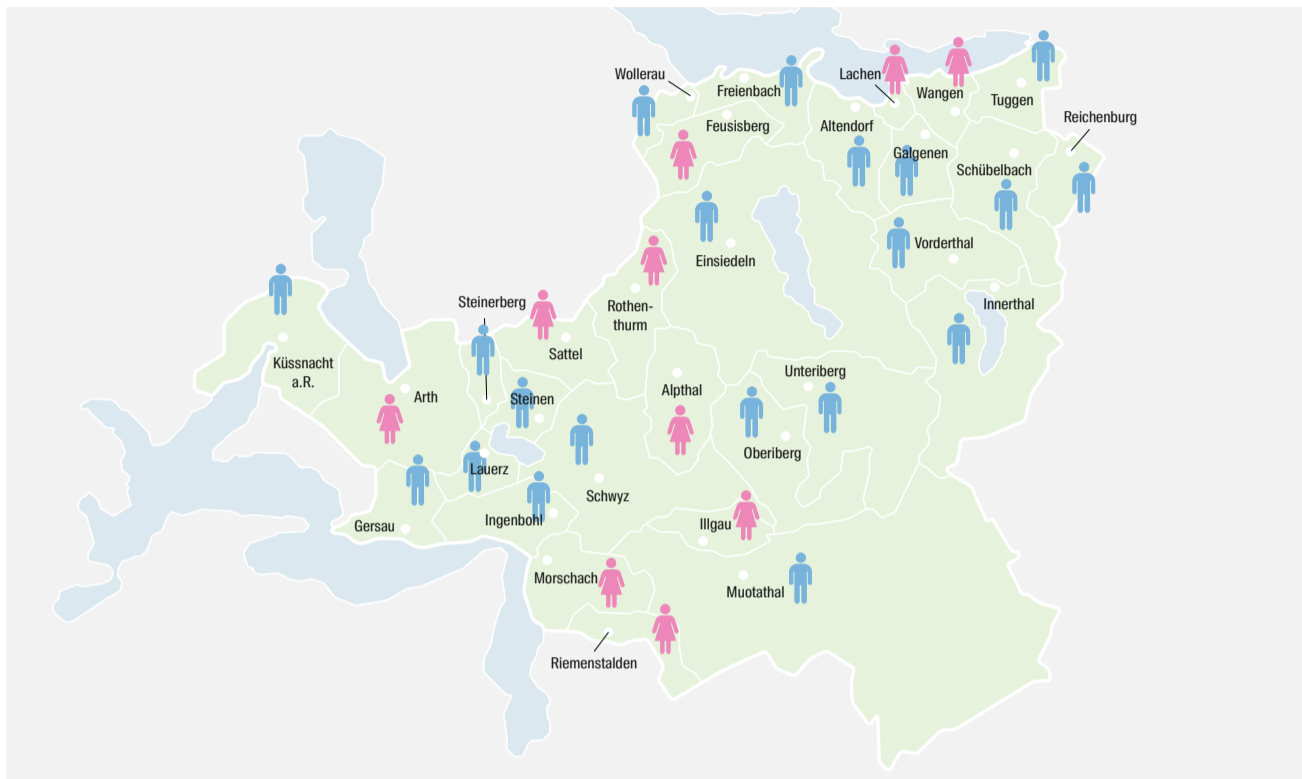
Gemeindeschreiberin ist ein Erfolgsmodell

Der Beruf entspricht Frauen – «weil Multitasking den Frauen im Blut liegt».

Andreas Seeholzer

Fernab der grossen Quotendiskussionen mausert sich im Kanton Schwyz eine Form der weiblichen Einflussnahme: die Gemeindeschreiberin. Jüngstes Beispiel: In der Gemeinde Arth übernimmt Daniela Rieder ab März 2023 die Stelle als Gemeindeschreiberin. Rieder wird sich in Innerschwyz in guter weiblicher Gesellschaft befinden, denn im inneren Kantonsteil haben bereits Alpthal, Illgau, Morschach, Riemenstalden, Rothenthurm und Sattel eine Gemeindeschreiberin. In den 15 Innerschwyzern Gemeinden sind ab März somit sieben Gemeindeschreiberinnen und acht Gemeindeschreiber tätig, was einer Frauenquote von 46 Prozent entspricht. Zum Vergleich: Der Schwyzer Kantonsrat hat einen Frauenanteil von etwas mehr als zehn Prozent.

Dabei ist der Stellenwert des Gemeindeschreibers und der Gemeindeschreiberin nicht zu unterschätzen: Die Stelle ist vergleichbar mit derjenigen der CEO in der Wirtschaftswelt. Auch in den Gemeinden, die nicht das Geschäftsführer-Modell haben, sei die Gemeindeschreiberin oder der Gemeindeschreiber eine «zentrale Schaltstelle», sagt Pirmin Moser, 30 Jahre Gemeindeschreiber in Sattel und heute Gemeindepräsident. Die Gemeindeschreiberin sei erste Anlaufstelle für die Bürgerinnen und Bürger, führe die Mitarbeitenden der Gemeindeverwaltung, bereite die Geschäfte des Gemeinderats vor und habe in der Regel auch Kommunikationsaufgaben. «Von



In Ausserschwyz sind die Gemeindeschreiberinnen nicht im selben Umfang vertreten wie in Innerschwyz. Drei Gemeindeschreiberinnen stehen dort neun Gemeindeschreibern gegenüber. In den sechs Bezirken und den Eingemeindebezirken im Kanton ist nur eine einzige Frau Land- oder Bezirksschreiberin: im Bezirk Höfe. Insgesamt sind in allen Schwyzer Gemeinden und Bezirken 22 Schreiber und 11 Schreiberinnen tätig – also 33 Prozent Frauen.

Grafik: Benno Schönbächler

einem Gemeindeschreiber hängt also viel ab – ein Universalgenie für jede Gemeinde.»

Mehr Frauen in Führungspositionen

In Sattel ist Kristin Nufer-Betschart seit 2020 Gemeindeschreiberin. Wie sie

auf Anfrage sagt, überrascht sie die hohe Frauenquote in Innerschwyz nicht, «weil die Innerschwyzerninnen allgemein engagiert sind – was dazu führt, dass Frauen in Schlüsselpositionen arbeiten». Ein grosser Teil der Arbeit einer Gemeindeschreiberin bestehe aus Organisation, und bei der

Vielseitigkeit der Arbeit sei es wichtig, die Übersicht zu behalten. «Die Arbeit der Schreiberin liegt den Frauen», vermutet Kristin Nufer, «weil Multitasking den Frauen im Blut liegt.» Akzeptiert werde sie als Frau genau wie ein Mann, «solange du deine Arbeit machst und für alle ein offenes Ohr hast».

Beim Frauennetz Kanton Schwyz begrüsst Medienverantwortliche Claudia Hiestand auf Anfrage des «Boten», dass Frauen als Gemeindeschreiberinnen auf dem Vormarsch sind. Die Journalistin hat für das Buch «Offägleit – Schwyzer Frauengeschichte(n)», das im vergangenen Oktober erschienen ist, einen Beitrag verfasst, in dem sie «das zähe Ringen um politische Gleichstellung im Kanton Schwyz» dokumentiert. Sie ist somit Experte für politische Gleichstellung im Kanton Schwyz. Bei ihren Recherchen ist Hiestand aufgefallen, dass es vor zwanzig Jahren nur vereinzelt Gemeindeschreiberinnen gab. Dass sich Frauen als Gemeindeschreiberinnen etablierten, sei erfreulich, sagt sie. «Das Frauennetz postuliert, dass Frauen verantwortungsvolle Positionen in Wirtschaft und Verwaltung übernehmen. Aus diesem Grund beteiligen wir uns auch am Schwyzer Mentoring-Programm für junge Berufseinsteigerinnen, das letztes Jahr lanciert wurde. Es will zu mehr Frauen in Führungspositionen beitragen.»

Nach den kommunalen Wahlen im Frühling 2022 hat das Frauennetz Kanton Schwyz einen Überblick erstellt, wie sich der Frauenanteil in den Gemeindeexekutiven verändert hat. Insgesamt ist er um 4,2 auf 27,6 Prozent gestiegen. Auf den insgesamt 196 gemeinderätlichen Sitzen haben 54 Frauen Platz genommen. Im ganzen Kanton gibt es drei Gemeindepräsidentinnen: Die beiden bisherigen in Ingenbohl und Muotathal sowie neu auch eine in Alpthal.

Der Rektor verlässt die Hochschule auf Ende August

Silvio Herzog war Gründungsrektor der Pädagogischen Hochschule Schwyz (PHSZ). Die Stelle wird demnächst zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Silvia Camenzind

Silvio Herzog verlässt die Pädagogische Hochschule Schwyz (PHSZ) in Goldau. Der 52-jährige Professor stand rund zehneinhalb Jahre an der Spitze der PHSZ. Er war Gründungsrektor der damals neuen Hochschule.

Seine Karriere an der Schule begann im Studienjahr 2012/13. «Er hat dabei den Übergang von der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz zur Hochschule Schwyz bis hin zur eigenständigen PHSZ ganz wesentlich geprägt und der einzigen Schwyzer Hochschule zu hohem Ansehen und starker lokaler Verankerung verholfen», steht in einer Pressemitteilung zu seinem Abgang.

In seiner Wirkungszeit sei es ihm gelungen, die Studierendenzahlen nahezu zu verdoppeln und der PHSZ ein klares Profil mit schweizweiter Ausstrahlung zu geben, wird weiter erklärt. Herzog selber sagt: «Als Gründungsrektor durfte ich zusammen mit meinen Mitarbeitenden die Entwicklung der PHSZ in den letzten zehn Jahren mit viel Spielraum gestalten und unsere Hochschule mit einem klaren Profil als innovative Bildungsinstitution im Kanton Schwyz und in der nationalen Hochschullandschaft positionieren. Wir dürfen stolz sein, was wir in dieser Aufbauphase gemeinsam erreicht haben.» Es sei eine enorm intensive Zeit gewesen, aber

er habe die Aufgabe als erfüllend erlebt.

PH bleibt ihm eine Herzensangelegenheit

Auf die Frage, was ihm die Hochschule bedeutet, sagt Herzog: «Die PHSZ ist und bleibt für mich eine Herzensangelegenheit. Ich habe in ihre Entwicklung viel von meiner Vision einer wirksamen Lehrerinnen- und Lehrerbildung hineingegeben. Mir war eine lebendige und dialogische Hochschulkultur wichtig.» Er habe versucht, Brücken zu bauen – zwischen den Abteilungen der PH, von der PH zum Praxisfeld, zur Bildungsverwaltung und -politik sowie auch zur

Wirtschaft und zur Öffentlichkeit. «Ich habe das grosse Ganze gesucht, und gleichzeitig waren und sind mir die vielen tollen Menschen in meinem Umfeld enorm wichtig.»

Laut Mitteilung hat sich Silvio Herzog entschlossen, eine neue berufliche Herausforderung zu suchen. Er hat daher per Ende August 2023 seine Kündigung eingereicht. Auf die Frage, was er ab September machen werde, sagt Herzog: «Ich habe Ideen, aber noch keine Pläne. Diese Offenheit genieße ich gerade sehr und bin enorm gespannt, was auf mich zukommt.» Für die Wiederbesetzung wird die Stelle in nächster Zeit öffentlich ausgeschrieben.



Rektor Silvio Herzog hat Ideen, aber noch keine Pläne für seine berufliche Zukunft.
Bild: PD

Baubewilligung für Wasserstoff-Tankstelle

13 Logistikunternehmen aus der Region haben sich vor Ort über das Energiewende-Projekt informiert.



Auf dem Areal der BBS in Seewen bei der Autobahn wird eine Wasserstofftankstelle realisiert.
Bild: Christoph Clavadetscher

Christoph Clavadetscher

In Seewen neben der Autobahnausfahrt auf dem Areal der BBS (Baustoff und Belag AG) wird eine Wasserstoff-Tankstelle sowie eine Produktionsanlage für diesen Treibstoff realisiert. Der Wasserstoff dafür ist CO₂-neutral und wird aus erneuerbarem Strom vom Muota-Wasserkraftwerk Wernisberg produziert (der «Bote» berichtete). Das gemeinsame Projekt der ebs Wasserstoff AG und der Käppeli Wasserstoff AG ist jetzt einen entscheidenden Schritt weiter: Die Baubewilligung liegt vor. Die Anlage soll gemäss Medienmitteilung bis Anfang 2025 in Betrieb sein.

Damit die Abkehr von fossilen zu sauberen Energieträgern auch funktioniert, braucht es Abnehmer dieses Treibstoffes – sprich Firmen, die sich dafür interessieren. Darum haben sich kürzlich Vertreter von 13 Logistikfirmen aus der Region bei der A. Käppeli's Söhne AG in Seewen eingefunden, um sich über das Wasserstoff-Vorhaben zu informieren. Neben Erklärungen zum Treibstoff und zum Projekt an sich haben die Hyundai Hydrogen Mobility AG und die Larag AG die Wasserstoff-LKW aus ihrem Produktportfolio vorgestellt. Ein Hyundai-Wasserstoff-LKW konnte vor Ort sogar besichtigt werden.